In 50 Jahren eine kleine Stadt mit Liebe versorgt

Seniorenzentrum St. Elisabeth feiert runden Geburtstag – Redner fordern Politik zu Pflegereform auf

Von unserem Redakteur
Carsten Friese

HEILBRONN Mit einem Festgottesdienst und Festakt hat das Seniorenzentrum St. Elisabeth im Lauterbachweg am Freitagnachmittag seinen 50. Geburtstag gefeiert. In dieser Zeit seien wohl mindestens 7500 Bewohner hier „aus- und eingegangen, ein großes Dorf oder eine kleine Stadt“, überschlug Festredner Dr. Alfons Maurer, ein Vorstand der Keppler-Stiftung. Was hier an Menschlichkeit in 50 Jahren geschehen sei, könne nur Respekt erzeugen. Maurer dankte allen Mitarbeitern und Ehrenamtlichen für ihren Einsatz, den Bewohnern einen Ort zum Wohlfühlen zu ermöglichen, erinnerte an die familiäre Atmosphäre und die Kultur der Begegnung und der Lebendigkeit in St. Elisabeth. Von der Politik forderte er eine grundlegende Reform der Pflegeversicherung, weil gute Impulse oft „im bürokratischen Gestrüpp der Selbstverwaltung versickern“.

Die langjährige Leiterin Helga Rösen freute sich, viele Mitarbeiter und Ehemalige begrüßen zu dürfen. St. Elisabeth zeichne aus, dass viele Mitarbeiter bereits seit Jahren oder Jahrzehnten im Haus arbeiten. Etwa die Hälfte leisteten seit zehn Jahren und länger ihren Dienst. „Das ist ein großer Erfahrungsschatz, der sich in der Qualität und im Umgang miteinander stets widerspiegelt.“

Gelebte Nähe Das Haus mit etwas mehr als 100 Plätzen, in dem der jüngste Bewohner 75, der älteste über 100 ist, wurde 1969 eröffnet. Der Bau wurde damals möglich durch einen Schenkungsvertrag zwischen der Stadt Heilbronn und dem Caritasverband. In der Anfangszeit kümmerten sich zwölf Ordensschwestern des Franziskanerordens aus Jugoslawien mit ihrer Oberin Schwester Salesia Anic um die Bewohner in St. Elisabeth. Zwei betreute Wohnanlagen in Kirchhausen und am Cäcilienpark gehören zum Angebot dazu.

Für Bürgermeisterin Agnes Christner ist die Liebe und Nähe zu den Menschen Basis der Arbeit in St. Elisabeth. „Das leben Sie, das ist hier spürbar.“ Sie lobte die hohe Pflegequalität und große Vielfalt. Und erinnerte daran, dass es 1965 nur ein Altenheim in der Stadt gab – heute sind es 17 Pflegeeinrichtungen. Auch die Bürgermeisterin forderte die Politik zu Verbesserungen auf. Es könne nicht sein, dass jede Leistungsverbesserung in der Pflege von den Bewohnern bezahlt werden müsse.

CDU-Bundestagsmitglied Alexander Throm stellte als Grußwortredner Verbesserungen in Aussicht. Man sei aktuell daran, Schwerpunkte in der Pflege zu setzen, auch, um den Fachkräftemangel zu beheben.

Im Festgottesdienst hob Diözesancaritasdirektor Oliver Merkelbach hervor, wie wichtig es sei, dass in diesem Haus der Gedanke der Nächstenliebe gelebt werde. Diakon Carsten Wriedt dankte für die gute Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde St. Peter und Paul – und erinnerte daran, dass man in 50 Jahren St. Elisabeth hier rund 7500 Gottesdienste gefeiert habe.

Freuen sich über 50 Jahre Seniorenzentrum St. Elisabeth (von links): Alfons Maurer Helga Rösen, Agnes Christner und Andreas Kuhn. Foto: Mario Berger

100 Mitarbeiter

Im März 1969 wurde das Seniorenzentrum St. Elisabeth an der Rosenbergbrücke eröffnet. Es wurde durch Bischof Carl Josef Leibrecht feierlich eingeweiht. Der **Ursprungsbau wurde 2002 durch ein modernes Gebäude ersetzt**, das 103 Bewohnerinnen und Bewohnern eine zeitgemäße Pflege und Betreuung bietet. Rund 100 Mitarbeiter gehören zum Team. Im Jahr 2012 wurde die benachbarte katholische Sozialstation an das Seniorenzentrum angebunden. Träger des Hauses ist die Keppler-Stiftung der Caritas. *red*